

### **Das römische Kindergrab aus Halbtorn und das Zentrum der Religion**

#### **Was ist das Zentrum meiner Überzeugungen?**

#### **Glaubt an Gott und glaubt an mich!**

**Joh 14,1**

Ein Stücklein Goldblech in der Größe einer Briefmarke ist einer der erstaunlichsten Funde der jüngeren österreichischen Archäologie. In griechischen Großbuchstaben liest man darauf eingraviert: "SYMA ISTRAEL ADONE ELOE ADON A". Trotz der sonderbaren Schreibweise besteht kein Zweifel daran, dass es sich dabei um das hebräische Schema Israel handelt – zu deutsch: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, der Herr ist einzig.“ Diese Aussage stammt aus dem Buch Deuteronomium (sechstes Kapitel, vierter Vers), und ist bis heute ein zentrales Bekenntnis im täglichen Gebet orthodoxer Juden. Das Goldblech war ursprünglich gefaltet, eingerollt und in einer silbernen Kapsel verwahrt. Die Kapsel wiederum diente als Amulettanhänger und wurde im Jahr 2000 im Grab eines Kleinkindes im burgenländischen Halbtorn nahe Carnuntum entdeckt. Die Inschrift datiert in das dritte Jahrhundert nach Christus und ist der älteste Beleg jüdischen Lebens im heutigen Österreich.

Das Amulett, etwa so klein wie eine Haselnuss, fügt sich in eine faszinierende kulturgeschichtliche Entwicklung ein, die fünf Jahrtausende umspannt. Im dritten Jahrtausend vor Christus entwickelten ägyptische Magier den Brauch, Beschwörungen der Götter auf Leinen- und Papyrusstreifen zu schreiben, die Patienten zur Heilung um den Hals oder andere Körperteile gebunden wurden. Ein gut erhaltenes Exemplar stammt aus Deir el-Medina bei Luxor, der Siedlung jener Arbeiter, die die Pharaonengräber im Tal der Könige aus dem Fels schlugen. Die Phönizier übernahmen den Brauch im siebten Jahrhundert vor Christus. Sie bewahrten die ägyptischen Sprüche treu, gravierten sie aber auf Silber oder Gold. Ebenfalls in der Eisenzeit beeinflusste der Brauch die israelitischen Autoren des Buches Deuteronomium: „Du sollst (diese Worte) als Zeichen auf deine Hand binden und sie als Merkzeichen auf der Stirn tragen“ (Dtn 6,8). Wie Funde aus Qumran beweisen, folgen Juden seit der Antike dieser Aufforderung, indem sie sich beim Gebet Kapseln mit Worten aus dem Buch Deuteronomium um die Hand und an die Stirn binden. Im Sinn dieser Tradition hatten vermutlich jüdische Eltern das Amulett von Halbtorn ihrem Säugling zum Schutz gegeben. Der Brauch stammte aus Ägypten, das Material aus Phönizien, die Schrift aus Griechenland. Sie lebten im heutigen Österreich, aber zentral war für sie nur eines: das biblische Bekenntnis zum einzigen Gott.

Die Anpassungsfähigkeit der Diasporajuden wurde zum Erfolgsrezept des frühen Christentums. Das Johannesevangelium verbindet seine jüdischen Wurzeln mit dem Denken griechischer Philosophie. Sein zentrales Anliegen, Jesus als Selbstoffenbarung des einzigen Gottes zu verstehen, kommt zum Ausdruck, wenn er selbst in seinen Abschiedsreden sagt: „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Ebenso wie dieses Evangelium spiegelt das Amulett aus Halbtorn die Frage: Was ist das Zentrum meiner Überzeugungen? In welchen Dingen möchte ich mich meiner Umwelt anpassen? Fragen, denen sich nicht nur Papst Franziskus I. stellen müssen. Sie stellen sich jedem Menschen in einer immer vielfältiger sich entfaltenden Welt.